

Hallesche Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Hallesche Neueste Nachrichten - Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Galle & Co., Große Braubaustraße 16/17, Cammel-General 27431, Stadt-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Brenn- oder Überspannung) besorgt kein Anpruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebotes.

Halle (Saale)

Monat. Bezugspreis 1,80 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 0,65 Post- und Zustellgebühren) zuzüglich 0,36 Beförderung. Anzeigenpreis a. Bl. Die Zeitung kann nur bis zum 23. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 77 Dienstag, den 2. April 1940 Einzelpreis 10 Pfg.

Mit fremden Augen

Wirrwarr in USA / Kuriose Neutrale

Wir wünschen nicht, uns irgendwie in inner-amerikanische Dinge einzumengen. Aber die Vereinigten Staaten sind dem doch ein zu gewaltiger Faktor der Weltpolitik, als daß es nicht, fast möchten wir sagen, schon die Höflichkeit erforderte, auch das deutsche Volk über die wesentlichen Vorgänge in Amerika zu informieren. Dazu gehört der außerordentlich E. D. Brown, den drüben die Geheimberichte der polnischen Gesandten in Paris und London über die in der Tat verblüffende Rolle der dortigen amerikanischen Vertreter, Herr Brown, Bullitt und Kennedy bei der Ansetzung des Krieges gegen Deutschland gespielt haben.

Sehr bemerkenswert ist, daß der Staatssekretär des Neutrens, Hull, es notwendig fand, diese Rolle zu erläutern. Aber die gerade Herr Hull nahelebende Washington Post erinnert daran, daß Herr Hull erst vor einer Woche dem amerikanischen Gesandten in Kanada, Herrn Cromwell, habe zur Weichen setzen müssen wegen ganz ähnlicher Neuheiten, wie die der Herren Kennedy und Bullitt in London und Paris. Leider seien deren Neuheiten, wie sie in den Geheimberichten der Vertreter der gewissenlichen Regierung mitgeteilt sind, gar zu glaubwürdig und leider gehörig. Bullitt genau so wie Herr Cromwell zu jenen amerikanischen Gesandten, die nicht als Angehörige des Staatsdepartements des Auswärtigen, sondern als persönliche Abgesandte des Präsidenten Roosevelt zu betrachten seien und daher ihm und nicht dem State Department Gehorsamspflicht zu leisten hätten.

Offenbar ist die Erregung über die Rolle Herrn Bullitts und Kennedys drüben noch immer im Wachen. In einer Rundfunkrede erklärte Herr Hamilton Fitzhugh, das führende republikanische Mitglied des Außenaußenbüros des Abgeordnetenhauses, noch seiner Höhe langst geübten Ueberzeugung, „dass die Kriegshysterie in den Vereinigten Staaten unmittelbar aus dem Weichen Gange“ gegen den Herrn Bullitt mit der Abgeordnete Fitzhugh vorbeständlich weiterer Prüfung der parlamentarischen Geheimberichte — öffentliche Anklage beantragen; ja er behält sich das selbe gegen den Präsidenten Roosevelt vor wegen dessen „unerbittlicher Interventionspolitik“. Die polnischen Geheimberichte, meint Herr Fitzhugh, zeigten den Amerikanern, daß Roosevelt in dem Streit zwischen Deutschland und Polen bereit war, in einer Weiße Partei zu ergründen, die sich mit Neutralität nicht vereinbaren läßt.

Wir können nicht bezweifeln, wie weit solche Beschuldigungen zu greifen. Bullitt und Kennedy in Amerika heute vielleicht noch härter wirkt — Rundfunk sind erfüllt von dieser Angelegenheit. Nicht nur die Republikaner, auch die Demokraten zeigen sich auf übertriebene Beunruhigung. Es ist das demokratische Mitglied des Auswärtigen Senatsausschusses, Senator Reynolds, der erklärt, mit bloßen Präzedenzfällen werde das amerikanische Volk über diese Sache nicht zu beruhigen sein; der „pro französisch und pro britisch“ Herr Bullitt vor allem müßte vor die Schranken und unter seinen Eide vernommen werden.

Wir erhalten uns jeder Stellungnahme zu all dem. Wir überlassen die amerikanischen Angelegenheiten den Amerikanern. Umso schärfer weisen wir es zurück, wenn drüben Stimmen sich erheben, die hier von „deutscher Propaganda“ reden. Von deutscher (Fortsetzung auf Seite 2)

Hull lehnt Kommentar ab

Washington, 2. April. Staatssekretär Hull lehnte in der Pressekonferenz einen Kommentar zum deutschen Weichen ab. Ueber das angebliche Element des Weichen Beschlusses befragt, erklärte Hull, Weichen sei nicht bei ihm, sondern bei den Briten, er könne sich daher nicht dazu äußern. Gefragt, ob Bullitt die geplante Rückreise auf seinen Pariser Posten antreten werde, erwiderte Hull, von einer Veränderung sei ihm nichts bekannt. Im Weichen Beschlusse wird erklärt, daß Präsident Roosevelt keine Absicht hat, Baranprings (Georgien) endgültig aufzugeben habe und ummeßer nicht vor dem 18. April ziehen dürfte.

Forderung im USA-Unterhaus

Untersuchungsausschuß soll die Dinge prüfen

Bullitt soll vor dem Forum erscheinen / Antrag auch im Senat

Washington, 2. April. Der republikanische Abgeordnete Hamilton Fitzhugh brachte am Montag im Unterhaus eine Entschließung ein, welche die Einlegung eines fünfjährigen Ausschusses innerhalb von 30 Tagen zur Nachprüfung der im deutschen Weichen enthaltenen Korrespondenz verlangt.

Die von Hamilton Fitzhugh eingebrachte Entschließung fordert Nachprüfung, insbesondere der Bullitt und Kennedy zugehörigen Erklärungen, die unter Verletzung amtlicher Pflichten den Frieden, die Sicherheit und die Neutralität Amerikas, die amerikanische Ehre, den Geist der Verfassung, die Praxis des amerikanischen diplomatischen Dienstes und die vom Staatsdepartement niedergelegten Richtlinien gefährden.

In seiner Veleiterklärung sagt Fitzhugh, es sei unvorstellbar, daß das deutsche Auswärtige Amt die Dokumente gefälscht habe, da es sicherlich im Interesse der deutschen Regierung liege, friedliche Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten. Der Kongreß könne amerikanische Diplomaten mahnen, wenn auch nicht zum Rücktritt zwingen. Sollte die Untersuchung der Tatsachen ergeben, daß irgendein Vorgesetzter oder Gesandter oder auch der Prä-

sident geheime Bindungen eingegangen sei, die die amerikanische Neutralität gefährden, oder die Vereinigten Staaten in einen Krieg verwickeln könnten, dann sei es die Pflicht des Unterhauses, Maßnahmen zur Erhebung der öffentlichen Anklage einzuleiten.

Eine ähnliche Entschließung hat auch der Demokrat Reynolds im Senat eingebracht. Er verlangte, daß Bullitt noch vor seiner Rückreise nach Paris vor dem Ausschusse erscheinen und Rechenschaft ablegen, denn das US-Volk sei berechtigt, zu wissen, ob die deutschen Mitteilungen authentisch seien.

Präsident Roosevelt, der auf der Pressekonferenz über das deutsche Weichen befragt wurde, war offensichtlich bemüht, von der Behauptung des polnischen Votführers Potocki abzurufen, daß der US-Votführer Bullitt den Westmächten amerikanische Kriegsschiffe gegen Deutschland versprochen habe. Roosevelt erklärte, er habe das Weichen bisher nicht gesehen, wolle aber grundsätzlich sagen, daß in gegenwärtigen Kriegsjahren alle Propagandamittel aus feindlichen Ländern mit mehreren Körnern Salz gemischt werden sollten. Roosevelt fügte hinzu, daß Bullitt in der nächsten Woche auf seinen Pariser Posten zurückkehren werde.

Stockholm entlarvt London

Ein Bericht des schwedischen Außenministers vor dem Reichstag

Stockholm, 1. April. Die schwedische Regierung hat am Montag in den beiden Kammern des Reichstages eine Erklärung über die politischen und diplomatischen Ereignisse während des finnisch-russischen Konflikts und über die Haltung Schwedens hierzu gegeben.

Ueber die Haltung der Westmächte enthält die Erklärung jedoch eine Reihe außerordentlich interessanter neuer Mitteilungen. So über die Tatsache, daß der französische Ministerpräsident Daladier am 2. März, also zu einer Zeit, als bereits Gespräche über den Frieden zwischen Finnland und Rußland geführt wurden, dem schwedischen König eine Mitteilung über die Schritte der französischen und englischen Truppen ausgehen ließ, die nach Finnland geschickt werden sollten, sowie über die Frage der Durchfahrt ihrer Truppen durch Schweden. Der schwedische König sprach in seiner telegraphischen Antwort den Wunsch aus, die von den Westmächten geplante Aktion möge nicht aufhören kommen, da er wegen ihrer Konsequenzen äußerst besorgt sei.

Am gleichen Tage, also am 2. März, richtete der britische Gesandte in Stockholm im Auftrage seiner Regierung eine mündliche Anfrage an den schwedischen Außenminister, in der er erklärte, die Regierungen in London und Paris seien der Auffassung, daß die einzige Weise, in der die Finnland wirksame Hilfe leisten könnten, die Entsendung englischer und französischer Truppen sei. Diese Truppen müßten norwegisches und schwedisches Gebiet passieren. Die britische Regierung beabsichtige, um förmliche Genehmigung des Durchmarsches zu bitten. Die britische Regierung sei sich dessen bewußt, daß die schwedische und norwegische Regierung befürchten könnten, daß dieses Vorgehen sie einer starken Reaktion von deutscher Seite aussetzen werde. Für diese Eventualität seien die englische und die französische Regierung bereit, Schweden und Norwegen weitgehende militärische Hilfe zu leisten und die Vorbereitungen seien schon weit vorgeschritten.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Das deutsche Weichen hat in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregt. Links: Graf Jerzy Potocki, der Botschafter des ehemaligen Polens in USA, dessen Berichte aus Washington vor allem in Amerika sensationelles Aufsehen erregten. Mitte: Der USA-Botschafter in Frankreich, William C. Bullitt, und rechts: der USA-Botschafter in England, Joseph P. Kennedy, die eine höchst eigenartige Rolle gespielt haben. (Waltbild M)

Die dumme Frage

„Mit wem wird Italien gehen?“

Von unserem römischen Vertreter

Dr. Gustav Gerlein

Während der polnische Anfall und das finnische Zwischenstück schon in die Geschichte eintraten, zieht sich der „weiche Krieg“ nun in den achten Monat, ohne vom Fied zu kommen. Die Westmächte haben zwar gewaltig ins Horn geblasen und Deutschland einfach überfallen, auf dem Papier, aber der Weichen erscheint ihnen, wie die Italiener sagen, als eine ungelungene Wende. So gehen die Dinge eben, wie sie gehen. Eng-

Wieder drei feindliche Flugzeuge abgeschossen

Verkäufte Luftankündigung

Berlin, 2. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Weichenfront keine besonderen Ereignisse. Die Luftankündigung über der Nordsee und gegen Ostfrankreich wurde am 1. April in verstärkter Maße fortgesetzt. Dabei kam es zu wiederholten Luftkämpfe zwischen einzelnen deutschen Jagdflugzeugen und feindlichen Jägern. Ein Dornier-Aufklärungsflugzeug schloß ein französisches Jagdflugzeug vom Major Curtiz, ein anderes Aufklärungsflugzeug schloß eine Morane ab. Ein englisches Aufklärungsflugzeug, das in die Deutsche Bucht einzuflechten versuchte, wurde von einer Notte Me 109 abgeschossen. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug kehrte vom feindlichen nicht zurück.

land richtet sich auf einen mindestens dreijährigen Krieg ein“ und in Paris herrscht über das ein Zweifel der Erdbodenfläche bedeckende Imperium irgendein Moniteur, der heute Paul und morgen Edmund oder Charles heißt. Es ist belanatos. Er reuert mit einer Stimme Weisheit, wenn man höflich bleiben will, mit 20 Minus, wenn man den parlamentarischen Neutrenschreiber zu Hilfe nimmt, wird aber (sofern er nicht inzwischen schon wieder getölpelt sein sollte) „den Krieg mit wachsender Energie fortsetzen“.

Die Beziehungen zu Rußland sind allen entwirrt, werden nicht zum Krieg noch immer nicht abgebrochen. Japan ist nach wie vor in China beschäftigt und Amerika bereitet sich auf die Präsidentenwahl vor. Alles wie einst im September. Die garantierten Staaten Türkei, Rumänien und Griechenland wollen und wollen einfach von der Garantie keinen Gebrauch machen, der Balkan ist ruhig, in der Adria ist es ruhig, der Orient ist so ruhig, daß General Weichen nach seine Armee aus Aufzudenbereinacht auf Ali Baba und die vierzig Araber reduzieren kann, ohne daß die Welt darüber in die Weichen erbeben. Märzen bringen ja nur nett zu sein.

Der Krieg tritt auf der Stelle. Die Anguren, die für die Iden des März unwahrscheinliche Ereignisse veränderten, haben sich wieder einmal geirrt. Der Monat der großen Schlüsse vor der Friedlichkeit bisher. Seit Jahren hatten wir keine solche Öhren mehr. Auch ist Summer Welchs insyngischen wieder zu Hause angelangt. Was noch?

Italien? Immer noch der ruhende Pol. Die Achse, das sollte man endlich einmal bei der fofolofalen Westpropaganda, die fortgesetzt um neue Kriegsschauplätze infiziert, einsehen, die Achse braucht keine Sentationen, braucht keinen Antriebe, um zu wirken. Sie tut es durch ihre bloße Existenz. Deshalb

Die Echtheit der Dokumente

Berlin, 2. April. Mehrere New Yorker Blätter veröffentlichten die angebliche Weichenankündigung aus London, die einem direkten Eingekandnis der Echtheit der deutschen Dokumentenveröffentlichung durch polnische Kreise in London gleichkommt. Auch wird in diesem Zusammenhang betont, daß einige Berliner Korrespondenten in ausländischen Blätter die Originaldokumente im Berliner Auswärtigen Amt gesehen und diese Urkunden für echt hielten.

Konnte Rom auch nach den Besuchen des deutschen Außenministers festhalten: ständige Immunität, unveränderte Lage und nach der Bremer Begegnung: positionell immutabel, unveränderte Stellungen. Dazu gehören auch die Stellungen Italiens zu Ungarn und Jugoslawien. Die westlichen Bestimmungen auf Veränderungen sind fast am Platz.

Was tat man in einer so verwickelten Septemberlage? England und Frankreich können nicht anders tun, als weiter zu intervenieren; Kriegsgelände auf beiden Seiten hätte jeden Preis, komme sofort! Mitteln können sie das „Altmatt“-Mittel einsetzen und weiterhin den Neutralen auf den Seiten herumtrampeln. Drittens wollen und werden sie wieder mit Rußland und Italien paktieren.

Die Geschichte der Schuld über Finnland war, das setzt ein Bild in die französische russophile Presse. Paul, der neue Mann, steht im Grunde eines entzogenen Liebhabers. Er bezeugt sich in seiner Meinung mit seinen intimen englischen Freunden und ist insgesamt sich auf tausend Wegen nach Moskau. Darüber aber solle er, beschwört ihn seine Presse, doch ja nicht die alte Liebe zu Italien vergessen. Dagegen will sie nicht unendlich eine Überzeugungsumstellung zusammenstellen und nach Rom schicken. Die unersiehlichen Bande der Väterlichkeit müssen erneuert werden. Italien habe vor der Entscheidung am Kreuzweg, mit dem werde es schließlich gehen, das fann und fann nur die lateinische Schwester sein.

Das alles liegt man natürlich auch in Rom. Die französischen Blätter gehören zu unserer vernünftigen Welt. Der italienische Minister für Volkskultur, P. a. o. l. i. hat sie vor den besten hochgelassen und gleich die Antwort auf die Kreuzfrage gegeben:

„Das ist eine dumme Frage. Mit wem wir gehen, welchen Weg wir einschlagen werden? Italien geht einfach den Weg einer vernünftigen Antikrise. Es ist nicht unsere Schuld, wenn und dabei von 1919 an bis zu dieser Stunde immer die gleichen Leute in den Weg treten. Selbst die Frage Krieg oder Frieden kommt für uns erst in zweiter Linie, wesentlich nur unerlässlich aber ist es, daß Italien mit gelassen Problemen aus der Neuordnung der Dinge hervorgeht.“

Das ist deutsch. Italien hat seine bekannten Forderungen nicht auf den Saufstimmerleinstand verschoben, wie sie in Paris hofften, sondern hat sie erneut für den gegenwärtigen Krieg an.

Bavolini wies auch darauf hin, daß Mussolini als erster die Revision des Versailler Vertrages verlangte. (Soweit kann es gesagt werden, daß er schon in der Unterredung, die er mit 1928 gewirkt, nicht nur die Wahrung der Reparationen verlangte und unsere Wiedererfassung biligte, sondern sich auch sofort gegen den unmöglichen polnischen Korridor aussprach). Der Duce sah den neuen Zusammenstoß seit vielen Jahren voran und hat die besten Möglichkeiten ersehen ihm nur als ein Vorspiel der Katastrophe, die England abermals gegen Deutschland versuchen werde. Aber die Bürgschaft haben wir nicht vergessen und heute, wo wir die unermeßliche Erhebung Deutschlands gegen Versailles erleben, ergibt sich, daß die Weltmächte nun sogar ein neues und noch schlimmeres Versailles errichten müßten.“

Unter dieses Bild soll im Guten oder Bösen auch Italien gezogen werden. Wie also könnte sein Weg zweifelhaft sein? Die trügerische Kriegszune berechtigt niemanden an der „dummen Frage“, Deutschland und Italien werden Schlichter an Schlichter als Sieger aus ihrem gemeinsamen Kampf gegen den Geist von Versailles hervorgehen.

Eine norwegische Warnung

Als die Adresse Winston Churchill's Oslo, 1. April. Das Verhältnis Norwegens zu den Westmächten ist schlecht und wird von Tag zu Tag schlechter, stellt die somit als englandfreundlich bekannte, norwegische Handels- und Schiffahrtzeitung im Hinblick auf die letzte Churchill'sche Rede fest. Das Organ der norwegischen Großindustrie richtet weiter an Churchill die Warnung, Norwegen könne seinen Schiffsverkehr mit England einstellen, falls England Norwegen zwingen folle, die deutschen Erzeugnisse zu unterbinden.

Malschid Ali Wastani hat die neue Frat-Reaktion gebildet. Der bisherige Ministerpräsident Nuri Said hat das Außenministerium übernommen.

Die meistgerauchte 5 Pf.-Cigarette Deutschlands *)

ATIKAH 5/4

*) Die Atikah als allein hat einen weit größeren Umlauf als alle anderen Cigarettenmarken in den höheren Preisklassen (5 Pf. und mehr) zusammen — der beste Beweis für ihre überlegene Güte!

Was beweisen die Polendokumente?

Die Vorgesichte des Krieges geklärt, die Kriegstreiber am Pranger / Wie es in den Köpfen dieser Männer ansah Von unserer Berliner Schriftleiterin

Die Dokumente des deutschen Reichsbüros aus den Archiven des polnischen Außenministeriums entfallen die Fronten, auf denen der diplomatische Angriff gegen Deutschland vorgeht und der militärische Angriff gegen das Reich vorbereitet wurde. Die Polen waren gut verteilt, die Karten mit Gerissenheit gemischt.

In den Köpfen der Kriegstreiber malte sich folgender Plan: Zuerst würde man Deutschland und Rußland in einen Krieg gegeneinander bringen. Es würde ein langer und schmerzender Krieg werden, bis die Zwietracht den Endtag erhalten würde, den die Demokraten — damals keine „Freunde!“ — ihm wünschten. Und vor allem würde Deutschland durch diesen Krieg aufs härteste mitgenommen werden. Erst

dann — so lautet die Polendokumente — würde die demokratischen Staaten Deutschland angreifen und es zur Kapitulation zwingen. Es handelte sich dann nur noch um einen Nebenkrieg. Bei all dem wurde die Frage behauptet, eines Tages auch mit Italien abzurechnen. Deshalb wurde besondere Sorgfalt darauf verwendet, die Kreise in Frankreich, die hierfür geneigt erschienen, von einer Verbindung mit Rußland abzuhalten.

Das alles wurde ausgenommen und angenommen vor dem deutschen Reich nach Prag, vor dem angeblichen Kriegsrund, der heute von London und Paris angeführt wird. Schon bald nach München waren die deutschfeindlichen Kreise in den westlichen Mächten zu dem Krieg gegen das Reich

entworfen und bereiteten ihn mit allen Mitteln der Propaganda, der diplomatischen Intrige, der wirtschaftlichen Erpressung und der militärischen Vorbereitung vor. Hierin besteht der Kern der sensationellen Enthüllungen.

Die Rolle der Wüstung des Krieges gegen das Reich war — hierin besteht der zweite Kernpunkt — von Anfang an Polen angedacht. Die Spekulation der Kriegstreiber fußt auf dem polnischen Gebietsverlust, der sich durch die Verdrängung des Deutschen. Darum wurde Polen der volle Einsatz nicht nur der englischen und französischen, sondern auch der amerikanischen Weltmacht verprochen.

Wie Rebel vor der Sonne, so zerlattert vor der Westfront die Dokumente der Vorbereitung der Weltmächte, daß ja, wenn nur Deutschland herein eingewilligt hätte, auch die deutsch-polnischen Streitpunkte auf dem Wege von Verhandlungen hätten beigelegt werden können. Die Dokumente beweisen die radikale Politik, die sich vor der Weltöffentlichkeit in Europa — und hierin war auch Danzig eingeschlossen — unter allen Umständen verweigert werden würde.

Es bestehen — so bewiesen viertens die Dokumente — eine Menge von Verbindungen, die sich nicht nur zwischen den verschiedenen Ministerien von London und Paris, englische Eins- und Westpolen, die polnische Regierung und ihre Diplomaten, die internationalen Judentum und ein gewisses amerikanische Volkstäter. Diese letzteren waren sogar hervorragen, ja führend an der Ausbeutung der Pläne beteiligt. Was sich an Widerständen zeigte, wurde schlichtend aus dem Wege geräumt, mochte es sich um einen Heil von den Besen bei einigen polnischen Diplomaten handeln oder um einige wenige, zu einem Kommando geneigte englische und französische Politiker wie Simon und Bonnet, um die Kreise, die in Amerika sich noch einen flackernden Blick behauptet haben oder um den Neutralitätswillen der Völker des Nordens. Alles, was dem gewollten Krieg gegen Deutschland im Wege stand, wurde, häufig zwar mehr hinter den Kulissen als offen, beseitigt oder nicht weniger radikalisiert besänftigt.

Mit dieser Klärung der Vorgeschichte des Krieges sind die Kriegstreiber ein für allemal bloßgelegt. Kein Venen und Abstreifen, kein Dementi nützt ihnen mehr, keine Beschuldigungen, wie eben die, daß angeblich alle diplomatischen Missionen vor der deutschen Besetzung aus Warschau weggeschickt oder verbannt worden seien. Von der Gültigkeit der Dokumente ist zu überzeugen, daß jeder ausländische Konsul, jeder Diplomat, der Journalist in Berlin durch Unachtsamkeit oder Originalgünstigkeit Gelegenheit, die Kriegstreiber sind an den Pranger gestellt.

Mit fremden Augen

(Fortsetzung von Seite 1) Seite 1 nicht erfolgt, als die Veröffentlichung einer Reihe von Dokumenten, die das dienen, dem deutschen Volk und — falls es nie, wie es ja scheint, interessiert — der Welt die grundlegenden Wahrheit über einen weltgeschichtlichen Vorgang, wie die Vorbereitung und den Ausbruch des Krieges gegen Deutschland offenbar zu machen.

Nicht um unserwillen, sondern um Weltgenossen willen, nehmen wir kurz Notiz von einigen belgischen Entgegnungen, die völlig gleichbedeutend sind mit einer

Verdunkelungspapier Gümml-Bieder

Preisgabe der ungemainen Verhältnisse, welche die Rechtfertigung der Neutralität eines kleinen Staates zwischen den kämpfenden Großmächte bedeutet. Es fand am Sonntag bei der belgisch-französischen Grenzstation Vellemes die feierliche Hebung eines von einer wallonischen Verarbeitergesellschaft gestifteten Gedenkmals. Der belgische Bürgermeister von Quaregnon bat die Franzosen, das Gedenkmals „einen bescheidenen Beitrag Belgiens zu der riefenlosen Antrengung der Alliierten“ entgegenzunehmen, und wünschte heißen Herzens „den Sieg der Alliierten“. Zwei französische Generale sprachen im Namen Frankreichs und des französischen Verteidigungsministers von dem „Zusammenhänge Belgiens und Frankreichs in der Verbindung der Völker der Freiheit“.

Und es kam „Rede von Neutralität“. Man hört die Feinerheiten förmlich flirren. Wer wird die zerplitterten Schichten besäßen? Dieser wallonische Stempel ist nicht damit abzutun, daß die stämmige Zeitung „Volk en Staat“ gegen eine „derartige Verdunkelung“ mit „den modernen Entgegnungen“ warnend den Widerspruch erhebt, „samt im selben Augenblick der Brüsseler „Soy“ in einem Vortragsartikel das Schicksal Belgiens ganz offen mit der Sage Frankreichs verbindet und sich in wütenden Angriffen gegen Deutschland erhebt. Wir notieren, um über den Vorfall mit moderner Einschätzung, daß bis zur Stunde die wallonische Regierungsstelle irgendeinen Entschluß gegen die völlige Preisgabe der belgischen Neutralität durch solche Taten und Worte erheben hat.

Wo blieb das „Ermunterungskorps“?

Von unserem Korrespondenten

Ende Februar wurde der schwedische Presse aus London gemeldet, daß ein weibliches Korps der britischen Armee in Frankreich zur Hilfe kommen sollte. Die schwedische Presse bezeichnete diese „Legion“ als „Ermunterungskorps“ für die männlichen Kollegen. Jeht gewichtige Wehote waren dem Hilfskorps mit auf den Weg gegeben worden. Es befehlt eine Reihe von Wehote, daß die Mitglieder des Hilfskorps seidene Zümpfe zu tragen hätten. Ein anderer schrieb vor, daß Vesperniedel und Buder eifrig zu benutzen seien. Und wieder ein anderer Gebot ordnete an, daß die Feinde der britischen Armee die Haare der Mitglieder dieses weiblichen Hilfskorps zu pflegen hätten. Aufgabe dieses Ermunterungskorps ist es, die männlichen Kollegen in den Kassen zu beruhigen und mit ihnen zu hantieren. Nur vorbereiten durften sich die Mitglieder des „Ermunterungskorps“ nicht mit den britischen Sold-

aten oder Offizieren. In einem solchen Falle würden sie sofort nach England zurückgeschickt.

Angenommen ist nun ein voller Monat vergangen, ohne daß man wieder etwas von dem britischen Ermunterungskorps gehört hätte. Wo ist es abgeblieben? Das es die Kommittee nicht ermuntert hat, an die Maginot-Linie zu gehen, wissen wir.

Bootsunglück auf der Jiar

Sieben Personen ertranken Dingolfing, 2. April. In der Gemeinde Weidenbühlung ereignete sich am Abend des 1. April ein schweres Unglück. Ein mit 11 Mitgliedern besetztes Boot, das die Mitglieder der Jiar gegen einen Unfall zu hantieren. Nur vorbereiten durften sich die Mitglieder des „Ermunterungskorps“ nicht mit den britischen Sold-

Stockholm entlarvt Englands Manöver

(Fortsetzung von Seite 1)

Diese britische Darlegung wurde am selben Tage von französischen Gelehrten in Stockholm im Antrage seiner Regierung unterstellt. Jedoch wurde die Anfrage von dem schwedischen Regierungsrat am 3. März mündlich abschlägig beschieden. Am 5. März ließ die finnische Regierung über die schwedische Regierung und deren Gelehrten der Moskauer Regierung mitteilen, daß sie die bereits früher übermittelten russischen Vorwürfe im Prinzip annehme. Der Vorfall für einen Waffenstillstand wurde jedoch russischerseits nicht angenommen. Am 6. März wurde die Sowjetregierung unterrichtet, daß die finnische Regierung beschlossen habe, eine Abordnung nach Moskau zu schicken.

Am 8. März wurden der britische und französische Gelehrte in Stockholm durch den schwedischen Außenminister über Schwedens Beitrag zur Eröffnung der Friedensverhandlungen unterrichtet. Dabei wurde hervorgehoben, daß ein deutsch-schwedischer Kontakt in dieser Frage nicht vorgekommen sei. Gleichzeitlich unterrichtete der Außenminister, daß die Gerüchte von einem schwedischen Druck auf Finnland unwahr seien.

Gleichlich die Friedensverhandlungen weitergehen, überreichte am 12. März der britische Gelehrte in Stockholm dem schwedischen Außenminister folgendes Schreiben: „Gemäß Instruktion von Seiten des britischen Außenministers beziehe ich mich auf die von Ihnen gebrachten Nachrichten über die Einberufung von finnischen Regierung ein einseitigen Erläuterungen, daß die britische und französische Regierung an die schwedischen und norwegischen Regierungen einen sofortigen Antrag stellen müßten, die russischen britischer und französischer Truppen nach Finnland über schwedisches und norwegisches Staatsgebiet auszuführen. Unter diesen Umständen habe ich die Ehre, um die Einwilligung der schwedischen Regierung zu ersuchen für baldige Durchsicht solcher Truppenüberzüge über schwedisches Staatsgebiet.“ Eine

gleichlautende Mitteilung wurde vom britischen Gelehrten in Oslo übergeben.

In der schwedischen Reaktionsverleumdung steht es hieran: „Am 12. März hat das vorgelegte Stockholm, daß die Moskauer Friedensverhandlungen erreicht hätten und hinsichtlich dessen, daß wir mit Außenminister von Günsberg der Außenminister Fanner ausdrücklich versichert hat, von finnischen Seite bei dem Schwedischen Erläuterungen um Hilfe gemacht worden sei, entgegnete sich dem britischen Gelehrten, daß man die Sache auf sich beruhen lassen solle. Schon am Abend desselben Tages wurde der Friedensvertrag in Moskau unterzeichnet.“

Über die früheren Aktionen der Westmächte wird in der Regierungserklärung mitgeteilt, daß auf die französischen und britischen Memoranden vom 27. bzw. 28. Dezember, in denen Finnland ein indirekter Bestand zugesichert worden war, die schwedische Regierung mitgeteilt habe, daß Schweden bereit sei, mit allen Mitteln zu helfen, jedoch mit Ausnahme einer militärischen Intervention. Am 13. Januar fragte die britische Regierung in Stockholm an, wie sich Schweden zur Frage der Durchsicht durch schwedisches Staatsgebiet stelle. Die schwedische Regierung antwortete darauf am 28. Januar, daß sie keine Hindernisse für die Durchsicht einiger 100 britischer Freiwilliger mit Spezialausbildung durch Schweden sehe.

In der Frage der Entsendung schwedischer Truppen wird in der Regierungserklärung folgende Erklärung abgegeben: „Die Frage des damaligen finnischen Außenministers Erffo anlässlich der Zusammenkunft der nordischen Staatsoberhäupter in Stockholm Staatsminister Kasson beantwortet habe, daß man nicht auf schwedisches Staatsgebiet mit Truppen auf Marsch kommen dürfe. Im Falle eines Krieges zwischen Finnland und der Sowjetunion sei auf diese durch schwedische Truppen nicht zu rechnen. Spätere Anfragen der finnischen Regierung wurden ebenfalls abgelehnt beantwortet.“

der Politik sein wird; wenn er davon sprach, daß Chamberlain sein „höchsteß Bedauern“ über die früheste Verbindung des Finnland-Krieges zum Ausdruck gebracht und damit vor der ganzen Welt eine fruchtbringende imperialistische Seele hervorgerufen habe; wenn er es sich schließlich erparte, auf die „selbständigen Erklärungen Dalabers“ näher einzugehen, so habe offensichtlich einem schon nicht mehr ganz rührenden Gedankengang entzogen. — So muß man nach allen diesen Notizen schon feststellen, daß es ein recht scharfer Wind ist, der aus Moskau verweht. Und die Pariser und Londoner Periodika werden ihn jähren, so es ihnen paßt oder nicht.

Ein Sonderkorrespondent der „Times“ vom 28. März, das in den großen Arbeitstagen des Monats März und April in ganz Süd-Wales herrsche eine bittere Stimmung gegen die Leute, die in den Zählern von Süd-Wales Neidmüher geführt hätten, und die dann megalen, um Süd-Wales traurig und in Not zurückzulassen.

Recht scharfer Wind aus Moskau

Nach der Molotow-Rede

Von unserem Korrespondenten

Welche Weltungsmacher in England und Frankreich gefahren sich manchmal in der Richtung von Änderungen, als ob die Sowjetunion vielleicht doch noch die Sache der Weltrepublikanten zu gewinnen sei. Diesen Gerüchtfabrikanten hat Molotow in seiner Rede vor dem Obersten Sowjet eine ziemlich drastische Abszide erteilt, indem er einerseits die Erwartungen und Hoffnungen der neuen, guten, sowjetischen Beziehungen auf das nachdrücklichste betonte, andererseits aber die fruchtbringende und selbständige Politik der Westmächte gegenüber England an den Pranger stellte. Wenn der Sowjetminister in einem der englisch-französischen Regierungserklärungen sagte, daß bei ihnen die Nerven anscheinend nicht ganz in Ordnung seien; wenn er meinte, daß es für diese Herrschaften an der Zeit ist, zu begründen, daß die Sowjetunion niemals ein Werkzeug frem-

Wo b... Jever... ob von... opfern... eine Fre... Epier ac... soll! Au... Ende m... Alle... Es w... Klänge... der bei... tes aus... kommen... Müssen... die nicht... hinter... aufmerks... after M... Gemei... Die... Mitbew... Herman... und B... den... den... diente... hat... Verhält... der Zeit... gibt auf... schulen... für die... der Zer... Am... Dindent... gegen... und... Kauf v... Wancs... Das... Schirber... Frühj... Vor... die Ar... eintrag... umnt... Prof. D... schaffl... genver... frantur... schaft u... die Pho... stätte... Deutsch... mögen... planzo... beaufm... bei alle... die Wo... deutlan... mensche... hat, w... mofolo... in gro... planz... befaun... gegen... d. h... getre... Weite... zu wo... teile... die B... aufm... dem... hin u... gestellt... bauer... der M... umg... Das... folo... Antit...

Wo bleibt deine Metallspende?

Jeder Volksgenosse muß lo handeln, als ob von ihm der Sieg abhängt. Wenn wir opfern und spenden, wenn wir dem Führer eine Freude machen wollen, denn soll unser Opfer ganz sein, wie unser Sieg ganz sein soll! Auch bei dem Metall wollen wir ganze Tische machen, wenn wir spenden!

Alle Münzen für die Metallammlung

Es wird darauf hingewiesen, daß auch die Menge von Münzen und Banknoten jeder Art bei der Metallspende des deutschen Volkes äußerst erwünscht ist. Selbstverständlich kommen hierfür nur außer Kurs gesetzte Münzen in Frage sowie solche Banknoten, die nicht einen besonders künstlerischen oder historischen Wert haben. Es wird besonders aufmerksam gemacht auf die große Anzahl alter Nickel-, Messing- und Kupfermünzen, die sich noch im Privatbesitz befinden.

Gemeinschaftsplanung der Göring-Kede

Wie bereits bekanntgegeben, spricht am Mittwoch, 2. April, Generalfeldmarschall Hermann Göring vor der Jugend. Der Redner wird die Bedeutung der Erziehung und Volkserziehung, die angeordnet, daß in denjenigen Schulen, die an dem Tage Unterricht haben und denen Luftfahrtgeräte zur Verfügung stehen, Gemeinschaftsplanung der Sendung stattfinden. Diese Anordnung gilt auch für die Berufsschulen, Berufsschulen und die landwirtschaftlichen Schulen, für diejenigen Klassen, die zu den Zeiten der Sendung Unterricht haben.

Dem Koffelzug erlaubt

Am 1. April gegen 13.45 Uhr lief in der Dudenbrunnstraße ein fieberkranker Knabe gegen den Koffelzug eines fahrenden Autos und kam zu Fall. Der Junge wurde am Kopf verletzt und von dem Führer des Wagens in die Universitätsklinik gebracht.

Das Treiben (Schreien) in Galt wurde dem Beobachter Bericht über den Jugend- und Hirtengang, Paul Gieseler, verlesen.

Die Heilpflanzen werden erforscht

Frühjahrstagung der Botanischen Vereinigung Mitteldeutschlands in Halle

Der gefüllte Saal fand am Sonntag im Botanischen Institut der Universität Halle die Frühjahrstagung der Botanischen Vereinigung Mitteldeutschlands statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag von Prof. Dr. med. D. W. K. über die wissenschaftlich-ökologische Erforschung von Heilpflanzen im Zusammenhang mit dem Fortschritt der Medizin. Die medizinische Wissenschaft von der Wirkung der Heilpflanzen, die Pharmakologie, wurde erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von dem Deutschen Botaniker in Vorpommern, während nützlich die Kenntnis von Heilpflanzen und ihren durch die Erfahrung bekannten bzw. nur gelegentlich Wirkungen bei allen Kulturen und Naturvölkern bis in die Vorzeit zurückgeht. Unverkennbar ist die Bedeutung für die junge Wissenschaft, die in den letzten Jahrzehnten wissenschaftlich gefördert wurde, die Schule des Deutschen Pharmakologen Schmiedeke. Systematisch und in großem Maßstab wurden die den Heilpflanzen zugeschriebenen Wirkungen am Menschen und menschlichen Organismus nach bekannten Mengenverhältnissen geprüft, gegenüber dem hohen Selbstwertglauben, d. h. den „salutaris“, auch heute noch angestrebten Versuchen, in phantastischer Weise das Wesen der Heilpflanzen ergründen zu wollen, der wahre Kern der Wirkungsweise herauszufinden. Gleichzeitig mußten die Wirkstoffe, sofern überhaupt welche aufzufinden waren, getrennt und nach ihrem chemischen Aufbau studiert werden; weiterhin war es vielfach möglich, die rein dargestellten Wirkstoffe auch synthetisch aufzubauen bzw. durch Verheilung ähnlicher, in der Natur nicht vorkommender Verbindungen die Wirkung oft erheblich zu steigern und ungünstige Nebenwirkungen zu beseitigen. Das sind eindeutige Erfolge der Pharmakologie zum Segen der Menschheit, die durch Antipathien und glaubensmäßige Vorstel-

Hallische Briefmarkensammler in Berlin

Auszeichnungen vom Reichsbundestag und von der Nationalen Ausstellung

Die philatelistische Woche fand mit einer Beilegung der Reichsbundestage und einer Anzahl nach Potsdam einen wichtigen Abschluß. Am Abend die mit ihrem Landesverband Halle-Magdeburg des Reichsbundes der Philatelisten stark vertretenen Mitglieder des D.S.C. „Hallenia“ Halle wieder beim. Die mitten im Jahre abgeschalteten Arbeitssammler vermittelte einen Rückblick über die bisherigen Leistungen. Reichsbundestage über die neuen Aufgaben und forderte die Sammlerarbeiten abgeben fest im Jahre zu erledigen. Einleitend, die im Einvernehmen mit der Reichsbundestage in Aussicht gestellte Herausgabe einer Farbtafel dürfte manchem Sammler große Freude bereiten.

Eine besondere Würdigung fand die Anwesenheit des Vertreters des Reichspostministers Ministerialrat Dr. Lehner und vieler anderer Ehrenmitglieder. Der Reichsbundestage, sowie anderen Behörden, Grüßen und Glückwünsche hatten neben dem Reichspostminister der Reichsminister für Volkswirtschaft und Propananda, der Reichsminister der Reichsminister für Erziehung und Unterricht, sowie eine Reihe durch die Kriegsverhältnisse veränderter Bundesvereine im Ausland gelangt.

Der Vermögenswertbewerker, bei dem alljährlich D.S.C. Hallenia-Halle mit mehreren Auszeichnungen nach Halle ging, wurde, da er sich jetzt nicht gerade durchführen läßt, für die Toner des Krieges ausgesetzt. Jedoch im Rahmen der Berechtigung hoher Auszeichnungen für hervorragende Verdienste einzelner führender Mitglieder, erhielt die jedes Jahr zur Verteilung kommende Siegel-Plakette — als höchste Anerkennung im Dienste der philatelistischen Wissenschaft — dem lehrreichen Vortragsreferat v. Rudolph für sein „Handbuch der Briefmarkensammler“. Der dem Reichsbundestage folgende 46. Philatelistentag, der die dem deutschen Briefmarkensammler im Reichsbund während des Krieges gestellten Aufgaben besonders heraus hob und in dessen

Verlaufe Major v. Rudolph, Oberst Gehobener, Wien, Dr. Herbert Gewandte, Berlin, und General a. D. Jodemann in interessanten, aufschlußreichen Vorträgen zum Vortrag kamen, beiläufig jedoch einleitend die Erwähnung der Einbringung eines Interdisziplinärs in der Briefmarkensammlung der Sachien beim Reichsbundestage in Beziehung und Unterricht seitens des Reichsbundestages die Unterrichts des Reichsbundes in seiner Arbeit an der Jugend.

Die am Anfang und am Ende der philatelistischen Woche folgende Nationale Briefmarkenausstellung 1940 in den Räumen der Pötharmonie war bis zum Schluß stark be-

„Spanne mal, was der Luppert schmust“*

Erlebtes und Gelaushtes vom ersten Tag der Sommerzeit in Halle

Er war offen gehalten anstrengend, der geführte erste Tag der Sommerzeit. Die Vorstellungen begannen bereits am Sonntag, dem 31. März. Jedes Komitteesmitglied hatte seine eigene Meinung darüber, wann man an das gemeinsame Vorhaben der Uhr zu geben habe. Feine wie es unterem Umlauf gelingen, eine vollkommene Bestimmung zu treffen, da er mit Unschönheiten behauptete, über den Zeitpunkt bedürfte es doch gar keiner Frage. Die Bestimmungen lauteten dahingehend, daß die Uhr in der Stadt 2 Uhr nachts um eine Stunde vorgerückt werden. Wegen dieser Bestimmung zu versuchen, da er nicht mehr er machte sich abheißend, bis zu diesem Zeitpunkt aufzuteilen und der allgemeinen Bürgerpflicht nachzukommen. Wegen einer Entscheidung von ein oder zwei Klößen für die Parteiliste... „Er hat sich auch nicht ein bisschen gekümmert“ lautete die Meinung des Hauses und nach ihm, Gutsaufnahme bestehend, ins Gespräch, um auf der Stelle die Standuhr mit dem Weimarerfesttag um eine Stunde vorzustellen. Leider verabschiedete sie aber das Schlagwerk dabei, so daß nach längerem Verharren die Uhr auf 8.30 Uhr zeigte, während das Schlagwerk dienstfähig 12 Uhr zeigte. Nach einer feinen Stunde hatte man dann die Standuhr wieder entwirrt, die Mitbewohner des Hauses beruhigt und dazu noch eine Aufschubfrist, drei Weder und einige Verbotsbühren umzusetzen. Die Uhr, die einer beschuldigen sich nicht entzündete, wurde zurückgegeben.

Schließlich gingen nur noch zwei Dinge in der Wohnung nach: die elektrische Küchenuhr und der Rundfunk. Etwas in Ordnung zu bringen, redete die Frau des Hauses dem Umlauber aus, da sie, wie sie schlief bemerkte, größere Reparaturen heutzutage machte. Letzterer ließ sich aus Gründen mangelnder Fortschritte in der Technik so wie so nicht vorstellen. Schließlich gingen alle eine Stunde früher zu Bett, wurden rechtzeitig gewacht und fanden auf wie keine, die Uhr, die zu einer Endstation mit dem 12-Uhr-Zug eingeschlossen haben und dieses nun morgens leidenschaftlich bereuen. Immerhin, man fand sich bald ab damit. Nur einer bat mit einem Unterton von Melancholie um sein warmes Wasser zum Wahren; er gehörte zu jenen, die im Winterhalbjahr um 8 Uhr Dienstbeginn hatten, und an jedem gewöhnlichen 1. April eine Stunde früher aufstehen mußten, — an diesem 1. April also sogar um ihrer zwei! Mit einem frischen Parmeladenbröckchen im Munde — frisch da, auch die Wäckerfahnte hatte eine Stunde früher aufstehen müssen, welsch ein Trost! — begann man sich schließlich ins Freie.

Dort war der frühe Aufbruch der hallischen Einwohnerstadt nicht unbemerkt geblieben. Die Spaten riefen es sich bereits von den Dächern zu, daß die schöne Morgenluft verfürzt würde, um die Sonne, nicht gewohnt, daß Hunderttausende ihr beim Aufstehen zusehen, errotete tief. Mittags verlamelte man sich zur gewöhnlichen Frühstück- und wüßte die Speisen

* Bekanntes Zitat aus „Halle: ins Buch deutsche „überker“ — Zieh mal nach, wieviel Uhr es ist!“ Eck.

sucht. Die im Tagungsgebäude eingerichteten Sonderpostämter fanden viel Zuspruch. Der D.S.C. Hallenia, der eine Reihe von Ehrenpreisen gefahrt hatte, so u. a. einen Goldzettel aus dem Anfang der Philatelen von Schiel, dem Direktor der Sammlung vererblichen Frau Weidensack, war auch mit einigen Mitgliedern als Aussteller vertreten und konnte für die bereits bei früheren Anlässen mehrfach ausgezeichneten Sammlungen (der hallische Philatelistenführer Kurt Zirkelbach gehörte dem Preisgericht an) neue Anerkennungen erwerben. Er erhielt für die 1. Studienammlung Sachien; die große Bernsteinplakette (Goldrang), 2. Braunschw. die mittlere Bernsteinplakette, 3. Die Marken der Dohinfaktion; die mittlere Bernsteinplakette, 4. Briefmarken ausgiebig. Privatpost; die mittlere Bernsteinplakette (Silberrang), dazu drei Ehrenpreise. E. B.

mit Erlebtem und Gehörtem aus den ersten vier bis sechs Stunden Sommerzeit. Es wechelt der Umlauber gern von einer dreistufigen Familie, deren Mitglieder in mangelnder Zusammenarbeit, jedoch gekannt, beim getrennten späten Nachmittagsessen alle Uhren um eine Stunde vorgezogen hatten, mochten man sich beim letzten Sternenschein am Staffettisch wiedergetroffen habe. Umlauber hörte er es indessen, daß einer ihm bedächtig vorrechnete: so wüßte er sich auch mal einen Umlauber, — abends nach der Sommerzeit eine Stunde früher schlafen gehen und dafür morgens nach dem alten Fahrplan auszuweichen...! Auf meine Wache hinüber, begab er sich während des allgemeinen wohlverdienten Mittagschlafes daran, sämtliche Uhren um eine weitere Stunde vorzuziehen. Früher schlafen gehen und dafür rechnerisch nach nebenüber, gelang der höchste Sprößling vollkommen. Alles, was davon betroffen wurde, mußte nach dem Aufwachen schlaftrübe den Hut und dann das Bett.

Das Wiedersehen beim Abendrot verlief infolgedessen nicht ganz so harmonisch, wie es wünschenswert gewesen wäre. Als man endlich längst beim Verlobungsstrahl sah, bemerkte der Umlauber zerknirsch, auch er sei von Schicksal hart mitgenommen worden.

Mütter, gebt Euren Kindern täglich eine rote Mohrrübe.

Daß er sich doch am Mittwoch voriger Woche zu einem Zeitbündchen am 1. April um 16 Uhr in der Danziger Freiheit verabschiedet. Gänzlich im Ungewissen über den Umfang der Vorfälle und mit der neuen Sommerzeit habe er sich um 15 Uhr alter Zeit, 16 Uhr Sommerzeit, misgeschick, eine Stunde gewartet und dann noch eine halbe Stunde zugegeben. Dann erst habe er eingesehen, daß sie ihm auf ganz gewöhnliche, in allen Jahreszeiten gültige Weise verriet habe.

Aber nach einer Weile stimmte er in das herliche Gelächter ein. Man sah noch lange, und niemandem verlangte es schlafen zu gehen. Denn plätsch behauptete jeder, heute könne man sich eigentlich noch einmal nach dem elektrischen Küchenuhr rücheln! F. S.

50jähriges Geschäftsjubiläum

Am 1. April 1940 konnte die Firma G. G. & Söhne, Halle, Dachfeuer- und kunstfertige Erzeugnisse, Spezial-Baustoffe, Isolierungen für Wärme-, Kälte- und Schallschichten, auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde von dem Senior-Chef Baumunternehmer Louis Gorges und dessen beiden Söhnen Baumunternehmer Albert Gorges und Otto Gorges gegründet. Der jetzige Inhaber Julius Gorges übernahm die Firma im Jahre 1908. Durch Auswertung eigener Patente und Unternehmungen wurde das Unternehmen bei wachsenden Staats- und Industrieerwerken des In- und Auslandes bekannt und gefährt. Diese Leistungen wurden von Jahr zu Jahr weiter ausgebaut. Vor zehn Jahren wurde ein Metallbetrieb (Isolierungen, Wärme-, Kälte-Schallschichten usw.) angegliedert. Das Unternehmen führt laufend Arbeiten und Unternehmungen für Staat und Industrieunternehmen des In- und Auslandes aus, sowie für Seereschiffe.

1890 50 JAHRE 1940
L. Gorges Söhne, Halle (Saale)
Hochfeuer- und säurefeste Erzeugnisse · Spezial-Baustoffe
Isolierungen Wärme-, Kälte- und Schallschutz
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004027/fragment/page=0003

Die Dokumente 4, 9, 14

Von den Enthaltungen des Auswärtigen Amtes / Neues belastendes Material

Berlin, 1. April. Aus der Dokumentenliste des Auswärtigen Amtes, die die Folge aus 16 Dokumenten besteht, bringen wir heute die letzten drei zur Veröffentlichung. Es sind die Dokumente Nr. 4, 9 und 14, in denen es u. a. heißt:

(Dokument 4) Bericht des polnischen Botschafters in Washington, Grafen Derzawski, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 21. November 1939.

Vorgestern hatte ich eine längere Unterredung mit dem Botschafter Bullitt, der hier in Urlaub ist. Er stimmte mit mir überein, daß der Schwerpunkt der europäischen Frage sich vom Westen nach dem Osten verschoben habe, da die Kampfkraft der demokratischen Staaten in München ihre Schwäche gegenüber dem Deutschen Reich offenbart hat.

Ueber Sowjetrußland sprach ich mit Westinghaus, Ueber Deutschland und den kanstler Hitler äußerte er sich mit größter Behutsamkeit und mit großer Sachlichkeit.

Ich fragte ihn, in welcher Weise die Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Reich und England und Frankreich als erster Angriff werde. Bullitt erwiderte, daß die demokratischen Staaten absolut noch zwei Jahre bis zur vollständigen Erfüllung brauchen. In der Zwischenzeit würde Deutschland versucht mit seiner Expansion in östlicher Richtung vorwärtszueilen. Es würde der Wunsch der demokratischen Staaten sein, daß es dort im Osten zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommen würde, die das deutsche Reich und Rußland kommen. Da das Kräftepotential der Sowjetunion bisher nicht bekannt sei, könne es sein, daß sich Deutschland zu weit von seiner Westfront entferne und zu einem langen und schwachen Krieg gezwungen werde. Bullitt meint, Deutschland attackiere und es zu einer Kapitulation zwingen.

Was meine Frage, ob die Vereinigten Staaten an einem solchen Kriege teilnehmen würden, antwortete er: „Unmöglich, aber erst dann, wenn England und Frankreich sich zuerst rühmten.“ Die Stimmung in den Vereinigten Staaten ist, wie er lächelte, gegenüber dem Nazismus und Stalinsismus so gespannt, daß schon heute unter den Amerikanern eine ähnliche Wut herrscht, wie unter den Deutschen im Jahre 1917, als sie sich gegen Deutschland auflehnten.

(Dokument 9) Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Jules W. Szejewski, an den polnischen Außenminister in Warschau vom Februar 1939.

Vor einer Woche ist der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Mr. Bullitt nach einer dreiwöchigen Reise, die ihn nach dem Urlaub nach Paris zurückgeführt. In der Zwischenzeit hat ich mit ihm zwei lange Unterredungen, die es mit geteilt, demnächst einen Lebenslauf über die Politik Washingtons zu geben.

Eine Hauptangabe der Vereinigten Staaten, deren Vertreter er in unmittelbarer der Entwicklung der Verhältnisse in Europa teilzunehmen, gibt es nicht. Die maßgebenden Faktoren sind der Ansicht, daß, wenn es zwischen England und Frankreich ein Einverständnis gäbe, ein Krieg ausbrechen könnte, zum Kriege kommen sollte, in dem England und Frankreich eine Niederlage erleiden könnten, dann würden die Deutschen den realen Interessen der Vereinigten Staaten am besten dienlich sein. Aus diesem Grund könne man die Teilnahme der Vereinigten Staaten an einem solchen Kriege ablehnen.

einigen Staaten am Kriege an Sellen Frankreichs und Englands zu vorzuziehen, natürlich eine gewisse Zeit nach Ausbruch des Konfliktes.

2. Die italienischen Ansprüche gegenüber Frankreich betreffen absolut alle Grundlagen und Argumente, die sie auch nur teilweise rechtfertigen könnten. Frankreich kann und darf also nicht einmal die geringsten Zugeständnisse machen. Frankreichs Lage gegenüber Frankreich würde die Unterbrechung seines Verkehrs in Afrika bedeuten. Man muß daher jeden eventuellen Kompromiß auf Kosten französischer Interessen ablehnen.

3. Das Verhältnis der maßgebenden amerikanischen Faktoren zu Italien und Deutschland ist negativ hauptsächlich deshalb, weil sie der Ansicht sind, daß die neuen Erfolge der Achse vom Vordringen des Deutschen Reichs in Afrika, Frankreichs und Englands als Imperialismus unterhöhlt, fast schon unmittelbar die realen Interessen der Vereinigten Staaten bedrohen.

Die Vereinigten Staaten verfolgen in ihrer Beziehung zu Italien und Deutschland über verschiedene Abwägungen, die heute schon sehr ernstlich geprüft und erwogen werden. Diese Abwägung wirkt sich auf die amerikanische Politik aus.

Spanien am Jahrestag der Befreiung

Madrid, 2. April. Der erste Jahrestag der heftigen Verdrängung des spanischen Freiheitskampfes durch seinen Absinken in eine Katastrophe, General Franco's, führt hierauf die Militärkommandantur an, von dem Empfang für die hohen in Madrid versammelten Generale und Offiziere stattzufinden, und auch die Minister für Krieg, Marine und Luftfahrt beizubehalten. Anlässlich dieses Anlasses wird ein feierliches Gedenkmahl mit einem Empfang für 118 Personen stattzufinden. Unter den Gästen befanden sich die englischen Mitarbeiter Franco's sowie die Vertreter der drei befreundeten Nationen, der deutsche Botschafter von Sotomayor, nebst drei spanischen, ferner der italienische Botschafter, General Gambara, und der portugiesische Botschafter Pereira. Die feierliche Befreiungstages erhielt eine symbolische Bedeutung durch die Einweihung des Nationaldenkmals für die gefallenen Soldaten des Freiheitskampfes, unweit der 40 Kilometer von Madrid entfernt inmitten einer Hochebene.

„King Edward“ sunk 505
Amsterdam, 2. April. Die amerikanische U-Bootflotte meldet, daß der englische U-Boot „King Edward“ am 2. April 1939 im Nordatlantik gesunken sei. Der Dampfer, der sich mitten im Atlantik befindet, hat um sofortige Hilfe und Entsendung eines Schleppers gebeten.

Ein Vater des Luftschiffes

Geheimrat Prof. Dr. Ing. Schütte
In Dresden hat nach längerem Krankenlager der Geheimrat Regierungsrat Prof. Dr.-Ing. h. c. Johann Schütte, ein verdienter Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, 93-jährig im Alter gestorben. Prof. Schütte war der Vater des Luftschiffes, das am 16. Februar 1937 in Oldenburg geboren wurde, als es eine erste erfolgreiche Reise auf dem Gebiet des Schiffsbaus. Von ihm stammen verschiedene Verbesserungen

schifflichen Mittel sind bezahl, das heißt die geringste Befähigung eines innerpolitischen Ueberlebens angedeutet werden können. Es werden amnestisch sowohl für Rom wie für Berlin genügend ausdrucksvoll und lässlich sein.

(Dokument 14) Bericht des polnischen Botschafters in London, Grafen Edward Derzawski, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 20. April 1940.

Die Ereignisse der letzten Wochen haben ein Interesse für die Beziehungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion auf die Tagesordnung gesetzt. In den letzten Jahren wünschte die britische Regierung, obwohl sie keine Sympathie für das Sowjetregime hegte, korrekte Beziehungen zur Sowjetregierung zu unterhalten, wobei sie jedoch jede enge Verbindung mißachtete.

Als Herr Chamberlain an die Macht kam, war sein Unterschied von seinem Vorgänger seinen eigenen Standpunkt zur Sowjetunion hinsichtlich einer Verständigung der vier Weltmächte strebte, wurde nicht nur eine härtere Bindung an die Sowjets unmöglich, sondern man sah auch unwillig auf die allzu weitgehende diplomatische Politik der britischen Regierung. Diese grundsätzliche Haltung wurde selbst in den Tagen der isohelohomatischen Septemberkrisis nicht geändert.

Die tschechische Märzkrise schaffte eine neue Lage. Die sowjetischen Vor-

läufige, eine Konferenz der interessierten oder von der weiteren deutschen Aggression abhängigen Staaten einberufen. Man hat nicht behauptet. Ebenfalls fällt auf den bekannten Gründen der englische Vorschlag einer gemeinsamen Erklärung der Vier-Mächte weg. In diesem Zeitabschnitt nehmen die beiden Regierungen eine gewisse häufige Fühlung an, wenn jedoch die britische Regierung ihre Wünsche einer Beeinflussung aufweist und sich entscheidet, Polen die Garantie zu geben, dann wird diese Verbindung abgebrochen und damit auch die Unterbrechung der Beziehungen hervorgerufen. Der bittige Botschafter gibt allen zu verstehen, daß er an ecart gehalten werde, und befragt sich vor dem Vertreter der Sowjetunion über die Behandlung. Zwei Stunden vor der Abgabe der bekannten Erklärung des Premier vom 31. März wurde Botschafter Majski über ihren Inhalt unterrichtet.

Die Erklärung, die von der Sowjetunion befolgt aufgenommen wurde, regt allerdings die Aufmerksamkeit der Rolle an, die man dem Sowjet zu zuerkennen beabsichtigt.

Die Ereignisse in Albanien rufen die Notwendigkeit hervor, daß Parlament während der Ferienzeit auf einen Tag, und zwar am 18. April, einzuberufen. Der Premier eröffnet die Sitzung mit dem Darlegung der internationalen Lage von dem Bericht Mitteilung macht. Rumänien und Griechenland eine Garantie zu erteilen. Er erwähnt die russische Stellungnahme jedoch nicht. Erst gegenüber der Rede, als von seinen dem Positionen Duffe laut wurden: „Was hat aus Rußland?“ gibt er seiner Hoffnung Ausdruck.

„...daß die Tatsache, daß er Rußland nicht erwünscht habe, von der Opposition nicht etwa als Beweis dafür aufgefaßt werde, Großbritannien unterliege keine engeren Beziehungen zu dem Vertreter dieses Landes. Man habe eine sehr schwierige Aufgabe zu erfüllen. Man müßte nicht nur das berücksichtigen, was man selbst wünsche, sondern auch das, was die anderen Partner tun wollen.“

Zwischenfinden in London und Warschau weitere Verhandlungen hat über den Anteil und die Rolle Rußlands in dem entstehenden neuen Kräfteverhältnis in Europa. Zweifelslos wünscht England, daß Rußland an diesem Kräfteverhältnis teilnehmen, will jedoch keine formalen engeren Beziehungen zu dem Vertreter der Sowjetunion in der Foreign Office, C. G. D. an, gegebenen Erklärungen geht hervor, daß England und Frankreich sich darauf beschränken wollen, von Rußland eine Erklärung zu erhalten, die eine wohlwollende Haltung einnehmen zu erlangen, um sich zu Frankfurt, Zugung zu den Düsternissen um zu sichern. Das könnte a. B. auf dem Wege einer einseitigen Erklärung der Sowjetregierung erfolgen, die sich auf die Erklärung bezieht, daß ein engerer Kontakt auf Polen oder Rumänien Rußland im voraus seine Haltung zu einem derartigen Konflikt feststellen würde. Die Gegenüberstellung der Sowjets aber, die zu einem vollständigen Vertrag, der eine vollständige Hilfeleistung zu gelangen wünscht — ist es in zweifelhafte englisch-russischer Form bei entsprechender Anpassung des französisch-russischen Vertrages, sei es in der Form eines Vertrages zwischen England, Frankreich und Rußland, nicht möglich, wie Gohagan erklärt, England nicht annehmen und auch Frankreich wolle das nicht.

Sämereien MAX KRUG

Halle 5 (3. Markt) 16
Verlag: Mitteldeutsche Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Halle.
Große Braunschweiger Straße 16/17. — Telefon 1111. —
Halle, den 1. April 1940.

Es fahren drei Burschen . . .

Von Ludwig Waldweber

Der Hinterer Burschen ließ auf dem Dreirad gefahren und sah ein Mädchen. Er sah es dabei, wie sie sich umdrehte. Sie sah sich schief nach hinten, begann der Fahrt plötzlich in seinem Leibschmerz zu fangen. Aber je länger er fuhr, desto raider schwindet die Brillenheit aus seinem Gesicht. „Sakra! Sakra!“ brummt er. „Jetzt hab' ich von den drei Burschen richtig eins verloren.“

Neuerliche Unterredung mit Hilfe der zwei anderen. Aber das dritte Taster findet sich nicht mehr. Kein Witzel. In dem Dunkel hat er richtig eins verfehlt. Sakra! Sakra! Und dabei geht die Fahrt über Degenborn hinaus tief in den Wald hinein. „Das ist eine schöne Nation, Bua!“ brummt der Vordere, der ganz dafis geworden ist.

„Wenig kam da denn noch? Geht?“ Der sofortige Aufforderung ergibt, daß alle drei zusammen nicht mehr über jenes Vermögen verfügen, das zur Aufzierung der Koffen einer neuen Fahrkarte vonnöten war.

„Bua“, entseht der Mund geklettert. „Da gibst du nicht bloß mehr oans. Dana muß ich unter d'Bank.“

„Der welche nach?“ fragt der Vordere kleinlaut.

„Altwel der Jüngst“, entseht der, der die Hand neuerdings mit einer Behäuftheit gegen die sein eckel, wie ein Eisen. Altwel der Jüngst. Was 's bei den Soldaten a net anders is.“

„Alto müßtst i net unter d'Bank?“ verulicht der Jral aufzubedenken.
„Da mußt net bloß, du müßtst scho“ entseht der Vordere. „Du mußtst bloß, ehvor der Wiltzweider fimmst, junk hats 2066.“

Der Vordere mag fällen, daß jeder Wiberzug vergeblich sein würde. Er tut sich schwer, die Schnauze und verweist sich schuldig unter die Bank. Das aber ist leichter gesagt als getan. Er dreht und wendet sich wie ein Schlagenemais. Immer wieder schaut ein Ende seiner Haren auf den Gang hinaus. Bis einer der Wiltzweiden, die sich übermiegend von Fett formen, und sich deswegen ebenfalls totschlägt. Bua! Burschen fällen, bis einer die Gnade eines Einfalls hat. Undreht müße er sich, mit den Weinen zur Wand. Dort könne man sie leicht mit Koffern und Knäcken und Kleidungsstücken vor dem Schaffner verbergen.

Der Sämereien erfordert eine geraume Weile. Aber dann waren seine im Anie gebogenen Haren schnell mit allem Möglichen derart zugebeut, daß auch Altrangen nichts mehr zu entdecken vermocht hätten.

Der Schaffner indes läßt noch lange auf sich warten, während der Jral unter der Bank flühenen erndet. Es wird ihm allmählich schummig und enttäuscht. Bua! schreit er schließlich. „Bua! Bua! mit aus, i kann nimma ausstun!“

„Stad bist, Deyp, dammscher!“ lautet der Mnd. „Wo er es schon dastemmt, der Wiltzweider.“

Und dann kommt er wirklich. Jeder im Wagen hat schon seine Karte gezückt, jeder demer sich frangst, in seinen Blick nach der gefälligen Karte zu sehen. Die der Wimmer zu jucken, greift aus der Bank in das Leibschmerz, tritt aber in demselben Augenblick mit seinen Gengelen dem Jral unter der Bank mit aller Wucht auf die Fuß. Sämereienüberwältigt brüllt der auf. „Wo er den Schaffner auf der Bank hat Gewirz von Koffern, Knäcken und Klei-

dungsstücken, unter denen die Stimme herauszukommen schien. In seinem strengen Beamtengeicht entglänzte ein paar Zähne: „Alto! Ein Schwarzfahrer!“

„Was? Schwarzfahrer?“ geht da der Mnd auf. „Das ist ein wir aus schändlich vertrieben. Ich hab den Jral, und da hab die drei Tafeln.“ Und in der Tat, es sind richtig: drei Jralarten, die der Mnd dem Schaffner triumphierend unter die Nase hält.

Im Gegensatz zu dem Beamten, der erst verämblichend die zwei auf der Bank und der einen darunter blickt, geht ein Bityrartiges Versehen durch den Wogen und selbst jene, die bisher dem Vorgang mehr oder weniger absehend gegenüber standen, klafften nun kräftig Beifall.

Der Jral, freilich, der Jral spielt langsam den wilden Mann? „Dalis mit! Aber auch er ist im Verstand wieder anschlößig. Eine schlimmen Freunde verwickeln ihn auf ihr Wort, er dürfe heut abend trinken, was Zeug halte, und das mit etwas heißen. Denn der Duffen den er sich da unter der Bank und den Zubeden geholt hat, ist nach seinen eigenen Worten der Welt ungleich.“

Kleinlaut in großer Form

Die acht Entsetzten im Italien-Theater
Eine Künstlerin, die über ihr Schaffen und Wirken ein Wort Wilhelm Raabes fest („Man spricht viel zu leichtfertig von Wachen; ich halte es für eine der ernsthaftesten Anlegenheiten der Menschheit“), vertritt nicht erst in großen Entsetzen zu werden. Eine solche Frau ist die neue Schauspieler der acht, die bei besten Zeiten des Weltvölk im Geiste unserer rasatenden Zeit und im besonderen unserer Welt- und Lebensauffassung ihre hervorragenden Mängel zeigen. Der durchaus eigenwillige Zeit der Entsetzten, ihr Tempo und ihre Wandlungsfähigkeit von einer Szene hin-

über zur anderen, verbunden mit der vorzüglichen Gestaltung aller ihrer Teile läßt alle Feinheiten nicht bei einem ersten Ansehen رهت lassen, und man hat eigentlich wohl das Gefühl, daß sie sich in der und Nachschöpfenden, den Wunsch, das gleiche noch einmal zu erleben. Sie bringen diesmal — um nur das eine und das andere anzudeuten — etwa einen Wiltzweiden von den Filmstücken, Szene zwischen Wiltzweiden und jungem Schauspieler, sie besetzen sich in ihrer Weise mit der Sternkunde, wie sie — gegen einträgliches Bezahlung — von mancher Wahlgängerin noch heute gelebt wird. Sie aeren selbstüberhöndlich die drei Speicher ins Kampanien und besetzen, ganz selbständig und zu unaufrichtiger Erheiterung deren Lichtscheinendes Treiben.

Auch der Sport und seine manchmal auch unerwartlichen Ausrichtungen müssen beherrschen, um den Weidauer zu betterer Nachdenklichkeit anzuregen, und die Szenen „Nach ein English Waly“, „Am Weltinformationsender“, und „Ständ' lösende Wodenschaun“ sind ebenfalls in der Weise der Politik, für Minuten wird die Bühne zum Spiegelbild ernstlichen Zeitgeschehens, mit feinker Kunst dargestellt und — deshalb? — nicht sofort jedem im Publikum fahbar. Mit einem breiten anspruchsvollen Griminalfall wird der Abend geschlossen. Gite S. G. H. Leiterin und Direktor der Schor, kann zusammen mit Marit Barnef, Tobilla Gondy, Herbert Bach, Hermann Noad, Hans Gröner, Woffa, Erich Garg und Walter Dammann den Beifall des vollbesetzten Hauses entgegennehmen.

Kurt Sommer.

Der Masurkurfilm „Ehnele Truppen“ wurde ohne Auskünfte seniert. Er erzielt die Prädikate „Staatspolitisch wertvoll“, „künstlerisch wertvoll“, „volkstübend“ und die Bezeichnung „Beifall“.

Handelsnachrichten

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr. Obergruppenführer Fritz Heineke, bezieht am 2. April d. J. seinen 45. Geburtstag...

aus ihren Beständen ein größeres Kontingent von 90 Volt-Batterien zur Verfügung gestellt...

Salische Maschinenfabrik in Halle Am Jahre 1939 wurde bei der Salischen Maschinenfabrik und Eisengießerei in Halle der höchste Umsatz...

Der Jahresabschluss Englands für 1939/40 ist mit einem Schieflager von rund 787,7 Millionen Pfund abgeschlossen.

Rele Im Ritterhaus Ein spannender Kriminalroman Verdracht auf Ursula Täglich 3.45 6.00 8.30 Uhr

Alte Promenade Nur noch bis einschließlich Donnerstag! Eine Fülle von Musik - unzählige überraschende Punkte - zahlreiche humorvolle Situationen - ein Lustspiel von Formal - da ist Meine Cante Deine Cante

CAPITOL Lauchstädter Str. 1a Wir müssen wegen Transport-schwierigkeiten undspionieren und werden bis einschl. Donnerstag WER KUSST

Konzertbüro Dr. Klemm, Halle Sonnabend, d. 6. April, Thalia-Theater, 20 Uhr FILM-VORTRAG Elli Beinhorn - Rosemeyer Die bekannte Fliegerin erzählt mit eigenem Farbfilm über ihren 30000 km Alleinflug über Indien, Siam, Persien

Kraft durch Freude KREIS HALLE-STADT Dienstrunden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 9.30 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00 Uhr

Stadttheater Halle Heute, Dienstag, 20 bis geg. 22 1/2 Uhr Puccini-Abend Die Kaiserin Der Hase

30 Cabrioletts gleich welchen Fabrikats, v. 1,2 bis 2,5 Ltr. Hubraum; neuere Modelle, nicht älter als Baujahr 1935

Wintergarten Das Kabarett- und Tanz-Kaffee Ieden Mittwoch Frauen-Kaffeestunde mit Kabarett - Einlagen

Erdener Treppchen Nach vollständiger Neuerrichtung wieder geöffnet! Die Intime Bar und Weinstube Lu Brück, die charm. Allein-Unterhalterin - Fr. Carla, bekannt und liebenswürdig wie immer.

Deutsches Volk am Meerabend 28. April und 29. April 1940 Schwimmern für Frauen: 20 bis 21 Uhr, Stadtbad

Familien Nachrichten Am 31. März 1940 verschied kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres der Sanitätsrat Dr. med. Karl Zausch

Elisabeth Stieler Gustav Schaaf Verlobte 1865 75 Jahre 1940 Aug. Laue Seiler- und Bürstenwaren Halle-Saale Leipzig Straße 47

Gute Ware sport Punkte! Kommen Sie zu Kaufstadt zum guten Kauf!

Stellen-Angebote Männlich Tüchtig, Tischler Laufburschen Möbel - Myzyk

Stellen-Angebote Weiblich Brautliche, eheliche, gefestigte Frau Zimmermädchen

6 Stück Bismutblei bank, abgetun und mattiert I Schreibstiel Möbel - Myzyk

Apfel-Saft Butter-Krause Mietgesuche Für einen unserer Angestellten suchen wir 5-6-Zimmer-Wohnung in Halle

Verkäufe Bäderrolle Die Auftragneher Radio Seid Zeitung Gut möbliert. Zimmer Vermietungen

Bäckergeselle Melker Stellen-Gesuche Jung, Mädel Bäckergeselle

Erfahrene Hausgehilfin Lehrling Weinflaschen Tappmädchen Arbeiterin

Reitstiefel Weinflaschen Tappmädchen Arbeiterin

Möbliertes Zimmer Wohnung Seid Zeitung Gut möbliert. Zimmer Vermietungen